



Abend -

Zeitung

21.

Mittwoch, am 26. Januar, 1820.

Dresden, in der Arnoldischen Buchhandlung.  
Verantw. Redacteur: C. G. Th. Winkler. (Th. Hell.)

Bilder aus Hellas.  
Von Scherer.

Vorwort.

Bin ich Herakles nicht, von Sunion Euch, wie  
vom Atlas  
Er, ein Säulenpaar, auch so zu bringen im Arm,  
Fehlte mir Titanische Kraft das Grabmal Achilleus  
Zu entwurzeln, hoch, grün, nah' am Meere ge-  
baut,  
Und den Fels von Athen, und seines Penthelikus  
Höhen  
Mit den Weilchen im Lenz, Heerden und Hirten  
um ihn;  
Fehlte Poseidons Hand, auf seiner Silberschüssel  
Lesbos Blume zu Euch, Chio zu tragen hieher;  
Fehlte mir Iris Farbe, daß ich Euch malte des  
Himmels  
Augenbraunen, groß! zweie da stets, wie sie  
malt,  
O so ist andere Kunst umsonst! — von göttlichen  
heitern  
Werken düstret' ich Euch neblige Bilder nur hin.  
Nichts seht Ihr ja von alle dem hier, was schön ist  
in Hellas,  
Selbst den Mond, jene Sonn' habt Ihr hie, ach,  
jene nicht!  
Doch das bring' ich Euch: so wie ich die Gefilde  
geschauet,  
Was mein Herz mir quoll; mein ist es — Eue-  
res jetzt!

„Wir wollen nach Athen!“  
Plutarch.

Wer ein Herz im Busen, ach, hörte von heitren  
Hellenen,  
Weiß jenes herrliche Land, siehe, die Erde noch  
hat's!  
Weiß wie die Tempel stehn, wie Athen in seiner  
Erniedrung

Heute noch einzig prangt, schön wie die schönste  
Stadt;  
Wer des Weltgeist's heilige Tapsen in heiliger Ur-  
welt  
Gern mit Thränen küßt, selige Wehmuth im Aug';  
Wer der Liebe begehrt, gern von der lieblichsten Hebe  
Urbild feurig umarmt Wonne der Liebe verhaucht;  
Wer bei Vollmondglanz gern süße Gesänge sich an-  
hört,  
Lanz' auf Blumen zieht, tief bis in heilige Nacht;  
Wer wie Wasser liebt nektarische Weine zu trinken,  
Wer den Frühling will schau'n wie die Götter  
Olymps,  
Wer will schaun, wie schön sich schmücken könne  
der Himmel,  
Wie das Meer! wie schön wisse die Erde zu seyn,  
Wenn dem Pfaue gleich da die Sonn' am azure-  
nem Himmel  
Weit ihr Rad auslegt, rosige Stralen hinauf  
Glänzt, und in dem Rade dann heilige Sterne  
herausgehn,  
Und wie des Abendroths liebliche Stimme verhallt,  
Wer Reizvollstes weiß, wer Unendliches ahnt zu ge-  
nießen —  
Dieser wandre mit Lust, wandre nach Hellas, o  
Freund!

Wir wollen nicht.

Wer schon feurige Rosse zu Land nicht scheute zu  
reiten,  
Jetzt das eichene Schiff wagte zu reiten im Meer;  
Wer rings mit Barbaren um ihn die gemeinsame  
Kuze  
Nicht zu drücken scheut, Flöhe wie Schafe gewohnt,  
Wer gern ölige Klöße genießt, hartstößiger Rosse  
Seitenschmerz verbeißt, frank niemals Nerzte be-  
gehrt,  
Wer ohne Weg und Steg gern reist, vom Räuber  
ereilet,  
Wie ein Marmorbild ohne die tröstliche Schrift  
Unter Weilchen bei Marathon dort liebte zu ruben —  
Dieser pilgre getrost, pilgre nach Hellas, o  
Freund!